

## *Programm*

### **Tagung Friedenspsychologie**

*Heidelberg 8. – 10.6.2018*

#### **Freitag, 8.6.2018**

15:00 – 16:00: Registrierung

#### **16:00 – 17:30 Sektion I: Die schiefe Ebene**

16:00 – 16:30: Kempf: *Antisemitismus, „gute Deutsche“ und „böse Migranten“*

16:30 – 17:00: Gratzel & Groeben: *Bemerket die Anfänge! Zur Infrahumanisierung Geflüchteter in Deutschland*

17:00 – 17:30. Schnepf: *Rechtspopulismus als Demokratiehütung? Rechtspopulistische Wahlpräferenzen in Zeiten steigender ökonomischer Ungleichheit*

17:30 – 18:00 Kaffee-Pause

**18:00 – 19:00 Schnabel: Keynote: *Addressing the Psychological Needs of Conflicting Parties as a Key to Promoting Reconciliation: The Perspective of the Needs-based Model***

19:00 – 20:00 Abendessen

**20:00 – 21:00: Forum Friedenspsychologie. Mitgliederversammlung**

**Samstag, 9.6.2018**

**9:00 – 11:00 Sektion II: Overcoming conflicts?**

9:00 – 9:30: Kappmeier: *Do you care about us? Trust differences between minority and majority communities in their police in the USA*

9:30 – 10:00: Braus & v. Sydow: *Altruist- and Egoist-Detection in Personnel Psychology*

10:00 – 10:30: Harnack et al.: *The freedom to participate. A call for more research and applications to overcome power imbalances and obstacles of creativity in group decision-making*

10:30 – 11:00: Schaefer: *Moving beyond intractibility*

11:00 – 11:30 Kaffee-Pause

**11:30 – 12:30 N.N.: Verleihung des Gert-Sommer-Preises und Preisvortrag**

12:30 – 13:30 Mittagessen

**13:30 – 15:30 Sektion III: Politisches Engagement und Kompetenz**

13:30 – 14:00: Richter et al.: *„Wie hältst du es mit der Demokratie?“ – Einstellungen von Jugendlichen zur Demokratie und politischen Partizipation*

14:00 – 14:30: Buffat: *Migration und Akteurschaft*

14:30 – 15:00: Baros & Theurer: *Medienrezeption zu Flucht und Asylpolitik. Perspektiven für Political Literacy und Friedensbildung*

15:00 – 15:30: Özcan: *Das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI): Können wir Begegnungen im Alltag mitgestalten?*

15:30 – 16:00 Kaffee-Pause

**16:00 – 17:30 Sektion IV: Die Macht des Wortes**

16:00 – 16:45: Christmann, Groeben & Schnepf: *Argumentationsintegrität als Bollwerk gegen Rechtspopulismus?*

16:45 – 17:30: Blanck: *Wege zu aufgeklärter Toleranz durch erwägungsorientierte Bildung von Anfang an*

18:00 – 19:00: Führungen

(Friedrich-Ebert-Haus oder Prinzhorn-Sammlung oder Cabrio-Sightseeing)

---

**Sonntag, 10.6.2018**

***Empfehlungen für den Besuch von Sehenswürdigkeiten in Heidelberg***

- Philosophenweg: nördliches Neckarufer mit idyllischem Blick auf die Altstadt; immer geöffnet...
- Dokumentationszentrum der Sinti und Roma: Breneckgasse 2, 69117 HD (Bei der Talstation der Bergbahn); größte Ausstellung zum Holocaust an den Sinti und Roma im Nationalsozialismus; Eintritt frei, Öffnungszeit 11 – 18 Uhr.
- Jesuitenkirche: Schulgasse 4, 69117 HD (nahe Uniplatz); schlichte, helle Barockkirche; durch Seitentür links vor dem Altarraum zum Garten der Stille; Öffnungszeit 10 – 18 Uhr (aber natürlich sonntags auch Gottesdienste).
- Universitätsbibliothek: Plöck 107 – 109, 69117 HD (nahe Uniplatz); sehenswertes Jugendstilgebäude; Bestand über 6 Millionen Bände, gelagert im Tiefmagazin unter dem Uniplatz; Öffnungszeit Lesesaal 9 – 22 Uhr.

- Universitätsmuseum: Grabengasse 1, 69117 HD (in der Alten Universität am Uniplatz); Exponate zur Geschichte der Universität (älteste Universität in Deutschland, 1386 gegründet); Öffnungszeit 10 – 18 Uhr.
- Kurpfälzisches Museum: Hauptstr. 97, 69117 HD; Exponate zur Geschichte Heidelbergs und der Region Kurpfalz; Öffnungszeit 10 – 18 Uhr.
- Bergfriedhof: Steigerweg 20, 69115 HD, auch erreichbar über Rohrbacherstr.; stimmungsvoller Friedhof am Heiligenberg mit altem Baumbestand und vielen Gräbern berühmter Zeitgenossen; z.B. der Lyrikerin Hilde Domin – Grabinschrift: „*Wir setzten den Fuß in die Luft – und sie trug.*“
- Scheffelterrasse: Schlossgarten mit Goethe-Denkmal, Goethe-Bank und Ginkgo-Baum – in Erinnerung an Goethes Gedicht ‚Ginkgo biloba‘ (an Marianne von Willemer):

Dieses Baums Blatt, der von Osten  
 Meinem Garten anvertraut,  
 Giebt geheimen Sinn zu kosten,  
 Wie's den Wissenden erbaut,

Ist es Ein lebendig Wesen,  
 Das sich in sich selbst getrennt?  
 Sind es zwei, die sich erlesen,  
 Daß man sie als Eines kennt?

Solche Frage zu erwidern,  
 Fand ich wohl den rechten Sinn,  
 Fühlst du nicht an meinen Liedern,  
 Daß ich Eins und doppelt bin?

## **Abstracts**

*(in chronologischer Reihenfolge)*

**8.6.18, 16:00 – 16:30: Kempf (Universität Konstanz):**

### ***Antisemitismus, „gute Deutsche“ und „böse Migranten“***

Um ihrem Hass auf Migranten aus muslimischen Ländern zu politischer Legitimität zu verhelfen, gebärden sich rechtspopulistische Parteien in Europa – allen voran die FPÖ – neuerdings als Freunde Israels und funktionalisieren den israelisch-palästinensischen Konflikt für ihren Kampf „gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Pegida und AfD sind noch nicht so weit. Aber, wenn sich auch für die AfD eines Tages die Frage einer möglichen Machtbeteiligung stellen sollte, wird sie kaum zögern, diesem Vorbild zu folgen. Gestützt auf die Ergebnisse des Antisemitism and the Criticism of Israel (ASCI) Surveys (Kempf 2015) und den Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (2017) untersucht der Vortrag die materiellen und ideologischen Voraussetzungen, unter denen sie es so weit bringen kann. Die daraus resultierende Prognose ist mehr als besorgniserregend und lässt eine ideologische Entwicklung befürchten, die auf Verschleierung des quer durch das gesamte politische Spektrum in Deutschland grassierenden Antisemitismus hinausläuft.

Literatur:

Kempf, W. (2015). Israelkritik zwischen Antisemitismus und Menschenrechtsidee. Eine Spurensuche. Berlin: verlag irena regener.

Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017). Antisemitismus in Deutschland – Aktuelle Entwicklungen.

[https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/2017/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/2017/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4) (letzter Download 2.3.2018)

**8.6.18, 16:30 – 17:00: Gratzel & Groeben (Universität Heidelberg):**

***Bemerket die Anfänge! Zur Infrahumanisierung Geflüchteter in Deutschland***

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus treten als dehumanisierende Vorurteile, wie man auch gerade aus der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts weiß, nicht urplötzlich auf, sondern entwickeln sich Schritt für Schritt. Ein erster Schritt besteht in der Infrahumanisierung von Minderheiten, indem diesen weniger komplexe, menschliche Eigenschaften zugesprochen werden als der Eigengruppe. In der aktuellen politischen Lage sind in der BRD vor allem Geflüchtete ein potenzielles Ziel solcher Infrahumanisierung. Die vorliegende Studie überprüft zunächst einmal, ob in einer angefallenen online-Stichprobe in der Tat solche Infrahumanisierungstendenzen zu beobachten sind, um im Folgenden nach fördernden sowie hemmenden Bedingungen für das Absprechen von emotionaler wie kognitiver Komplexität zu fragen. Als fördernde Bedingungen sind aus der bisherigen Forschung vor allem verschiedene Aspekte des Nationalstolzes und der nationalen Identifikation abzuleiten, als hemmende Faktoren die Wichtigkeit demokratischer Werte und entsprechend der Kontakt-Hypothese die Interaktion mit konkreten Personen. Es wird deutlich, dass Infrahumanisierungstendenzen gezeigt werden. Die hemmenden und fördernden Effekte sind zwar z.T. uneinheitlich und nicht sehr stark, legen aber sowohl für die Praxis als auch für die weitere Forschung relevante Konsequenzen nahe.

**8.6.18, 17:00 – 17:30. Schnepf (Universität Heidelberg):**

***Rechtspopulismus als Demokratiehütung? Rechtspopulistische Wahlpräferenzen in Zeiten steigender ökonomischer Ungleichheit***

Derzeit zeichnet sich in Europa ein stark wachsender Trend rechtspopulistischer Wahltendenzen ab (TIMBRO Authoritarian Populism Index, 2016). Dies führt zu einer zunehmenden Fragmentierung des Parteiensystems und einer weiter steigenden (notwendig werdenden) Koalitions- und Regierungsfähigkeit rechtspopulistischer Parteien. Während sich die Genese des Rechtspopulismus in den postkommunistischen Transformationsstaaten vermeintlich leicht durch die dortige prekäre Wirtschaftslage erklären lässt, hinken viele Populismustheorien bei der Erklärung des derzeitigen „Rechtsrucks“ in vergleichsweise starken wirtschaftlichen Nationen wie Deutschland oder Frankreich. Eine Möglichkeit der ökonomischen Betrachtung des nationalen Populismus liegt jedoch neben der Analyse der absoluten Wohlstandsdaten in der Berücksichtigung des Anstiegs der Verteilungskrise von individuellen Vermögen und Einkommen innerhalb der Nationen. Wie bereits frühere sozialpsychologische Forschung zeigt, hat das Ausmaß der nationalen ökonomischen Ungleichheit einen bedeutsamen Effekt auf das Ausmaß national vorherrschender Stereotype (Durante et al., 2013). Da der Erfolg autoritär-rechtspopulistischer Parteien maßgeblich von der Akzentuierung relevanter Gruppenunterschiede (Einheimische Bevölkerung vs. Immigranten) beeinflusst wird, soll daher in der vorliegenden Untersuchung überprüft werden, welchen übergeordneten Einfluss die Zunahme ökonomischer Ungleichheiten auf die Genese rechtspopulistischer Wahlpräferenzen hat. Hierzu sollen statistische Modelle auf der Grundlage von Paneldaten des European Social Surveys (2002-2016) erstellt werden.

Literatur:

Durante, F., Fiske, S. T., Kervyn, N., Cuddy, A. J., Akande, A. D., Adetoun, B. E., ... & Barlow, F. K. (2013). Nations' income inequality predicts ambivalence in stereotype content: How societies mind the gap. *British Journal of Social Psychology*, 52(4), 726-746.

TIMBRO (2016). Authoritarian Populism Index 2016. URL: <https://timbro.se/ideologi/timbro-authoritarian-populism-index-2017-2/> (20.03.2018)

**8.6.18, 18:00 – 19:00 Schnabel (Universität Tel Aviv):**

**Keynote**

***Addressing the Psychological Needs of Conflicting Parties as a Key to Promoting Reconciliation: The Perspective of the Needs-based Model***

Reconciliation processes have attracted much scientific interest over the last two decades. After discussing the difficulty in defining the elusive concept of reconciliation, I will present the theoretical perspective of the Needs-based Model of Reconciliation. According to this model, transgressions threaten the identities of victims and perpetrators in an asymmetrical manner. Victims experience threat to their sense of agency, whereas perpetrators experience threat to their moral image. The restoration of victims' and perpetrators' positive identities (e.g., through the exchange of empowering and accepting messages, or through identity-affirmation interventions) may increase their willingness to reconcile with each other. Next, I will present empirical evidence supporting the Needs-based Model's hypotheses in various contexts including interpersonal transgressions, direct intergroup violence, structural inequality, and duality of social roles (i.e., when both parties transgress against each other and engage in "competitive victimhood"). Finally, I will discuss the practical implications for various contexts, such as the medical and criminal systems, and point to future research avenues.



**9.6.18, 9:00 – 9:30: Kappmeier (Universität Otago, New Zealand):**

***Do you care about us? Trust differences between minority and majority communities***

***in their police in the USA***

The numerous deaths of unarmed Black citizens caused by police throughout the US, deteriorates the already fragile relations and contributes to distrust into the police. The lack of trust into the police as a state institution reflects that black communities lack the same freedom and peace as white communities.

While previous research shows consistently that minority communities trust police less than members from majority communities, little is known how this trust erodes and consequentially how it can be rebuilt.

This work addresses the challenges by utilizing the Intergroup Trust model, which identifies the five dimensions competence, integrity, compassion, compatibility and security as a comprehensive set of dimensions constituting trust.

350 participants were surveyed in three Boston neighborhoods, which differed in their racial composition. Through regression analysis, the study found that trust in the police of white participants are shaped by the perception that the police has integrity. Racial minorities lack of trust in the police is shaped by the perception that of lack of compassion and lack of compatibility.

The findings imply that to build trust in minority community police has to focus on different trust dimensions than in majority communities, which should be reflected in the community-based police outreach.

**9.6.18, 9:30 – 10:00: Braus & v. Sydow (Universität Heidelberg, LMU München):**

***Altruist- and Egoist-Detection in Personnel Psychology***

Even in evolutionary biology, a multi-level perspective allows for the potential existence of altruism. Altruism, whether biologically or culturally caused, may contribute to solving social-dilemma situations. In several experiments, we have tried to apply a multilevel perspective to Personnel Psychology. In social dilemma situations (e.g., public-good games), people may pursue their local self-interests, thereby lowering the overall payoff of their group and, paradoxically, even their individual payoffs as a result. Likewise, in inner-individual dilemmas, even without conflict of interest between persons, people may pursue local goals at the expense of overall utility. Our experiments investigate such dissociations of individual and group-level effects in the context of personnel evaluation and personnel selection. Participants were given the role of human resource managers selecting workers to optimize the overall payoff for the company. We investigated contexts where the individually best/worst 'employees' systematically caused the worst/best group performance. When workers in a team could substantially increase or decrease co-workers' performance, most participants (albeit not all) tended to focus solely on individual performance without considering their overall contribution even when instructed to maximize group performance. This undue focus on individual information meant that employees who enhanced team performance received the most negative evaluations. This may result in a 'Tragedy of Personnel Management' relevant to fairness and with substantial negative impact on organizational effectiveness. At the same time, the results suggest ways this problem may be perhaps be overcome by more awareness of a team perspective in HR.

**9.6.18, 10:00 – 10:30: Harnack et al. (Universität Münster):**

***The freedom to participate. A call for more research and applications***

***to overcome power imbalances and obstacles of creativity in group decision-making***

Individual participants in group interactions such as group discussion and decision-making, collective bargaining and negotiation as well as political discussions and ideation are often affected by a wide range of barriers. These barriers are psychological as well as structural, but all have in common that they result in inferior performance, impaired decision-making, suboptimal and uncreative results. The present contribution will introduce alternative structural approaches and physical aids to tackle these psychological and structural barriers in order to support and aid the individual contribution process and to tap a wider group potential. The starting point will be a brief illustration of the multistage creative group method named “Ideen-Mining” (Innovation Office of the University of Muenster, AFO), which is a combination of a sequence of group interaction tools, such as mindset priming, documentation, preselection, combination and voting procedures. In addition, augmented approaches like the concept of Democratic Tableware (Harnack & Mühlenberend, 2017) - physical objects aimed to foster social interactions and to ease classical communication obstacles will be presented. Besides the presentation of existing ideas, the talk will encourage the audience to further research and design applications to ensure and nurture participatory freedom of individuals.

**9.6.18, 10:30 – 11:00: Schaefer (Universität Kiel):**

***Moving beyond intractability***

Intractable conflicts are characterized by widespread hostilities and contradicting demands amongst conflict parties. Classical approaches to conflict resolution assume that inducing conflict parties to analyse conflict constellations leads disputants to recognise mutually shared needs or interests. Work within these frameworks, however, is impolitic as long as war-related hostilities stay intact, since conflict parties which see the existence of the adversary as the core of the problem are unlikely to engage in a process of an open analysis, planning or collaborative implementation. The reduction of enmity is a *sine qua non* on the way towards solutions. When enmity is reduced, work on the substantial conflict issues is rendered more feasible. Collaboration in the limited areas of bridgeable conflict issues has the potential to function as trust-building measures, by imparting to all conflict parties the sense that their opponent is interested in a more constructive conflict handling process. To address unbridgeable claims, a procedural agreement has to be found which is wide enough to allow the diverging hopes of the conflict parties to be accommodated. During this interim, the basis for extremism needs to be eroded by redressing horizontal injustices of material and symbolic nature, paving the ground for more sustainable arrangements.

9.6.18, **11:30 – 12:30 N.N.:** *Verleihung des Gert-Sommer-Preises und Preisvortrag*

**9.6.18, 13:30 – 14:00: Richter et al. (Universität Jena):**

**„Wie hältst du es mit der Demokratie?“**

***Einstellungen von Jugendlichen zur Demokratie und politischen Partizipation***

*Anlass:* Was ist Demokratie? Hannah Arendt versteht unter Demokratie „...das Recht aller, an öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen und im öffentlichen Raum zu erscheinen und sich zur Geltung zu bringen“ (Arendt, 1963). Allgemein lässt sich auch behaupten: An der Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens sollten alle selbstständig denkenden Gesellschaftsmitglieder, ob jung oder alt, ob mit oder ohne deutscher Staatsangehörigkeit teilhaben können. Teilhabe an den öffentlichen Angelegenheiten, demokratische Gestaltung des Gemeinwesens, sowie der Umgang mit Freiheit und Gleichheit und die Möglichkeiten, inneren Frieden zu sichern, müssen wahrgenommen und erlernt werden.

*Ziel:* Vorgestellt werden das theoretische Modell und ausgewählte Ergebnisse zweier standardisierter Befragungsstudien, die im Rahmen eines BMBF-Projekts mit Jugendlichen mit und ohne Einwanderungshintergrund (14 - 18 Jahre) aus Thüringen und weiteren Bundesländern durchgeführten wurden. Ziel des Projekts ist die Analyse von Einstellungen zur Demokratie und demokratischen Partizipation sowie möglicher Prädiktoren und Mediatoren.

*Methode:* Studie 1 wurde 2017 in Thüringen (N = 1.083; 56,6% Schülerinnen) abgeschlossen; Studie 2 wird im ersten Halbjahr 2018 in Thüringen und weiteren Bundesländern durchgeführt. Als potentielle Prädiktoren der Zielgrößen wurden u.a. soziodemografische Variablen, Freizeitverhalten, schulische Bedingungen, Wertorientierungen, politische, ideologische und religiöse Überzeugungen erhoben; unterrichtsbezogene und familieninterne Demokratieprozesse wurden als Mediatoren erfasst. Die eingesetzten Skalen erweisen sich in Studie 1 als hoch reliabel.

*Ergebnisse:* Varianzanalytische Auswertungen zeigen u.a. signifikante Unterschiede hinsichtlich der o.g. Zielvariablen zwischen Jugendlichen gruppiert nach a) Alter, b) besuchten Schultypen (z.B. staatliche und freie Schulen), c) Wertorientierungen und ideologischen Überzeugungen, d) Motiven für Engagement. Cluster- und Diskriminanzanalysen offerieren u.a. eine relativ große Gruppierung von Jugendlichen, die intrinsisch motiviert sind, sich zu engagieren, eine sehr positive Einstellung zum (politischen) Engagement, zu Ausländern und gegenüber anderen Schülern aufweisen. Anschließende Mediatoranalysen machen u.a. darauf aufmerksam, dass demokratiefreundliche sowie demokratiepraktizierende Unterrichtsbedingungen (Mitbestimmung im Unterricht) wichtige Bedingungen sind, um auch Jugendliche mit rechten Orientierung zu motivieren, sich intrinsisch politisch zu engagieren und an demokratischen Aktivitäten zu beteiligen.

**9.6.18, 14:00 – 14:30: Buffat (Universität Heidelberg):**

### ***Migration und Akteurschaft***

Am 16. März 2016 wurde, als Versuch die Flüchtlingskrise sowie die irreguläre Migration zu kontrollieren, das sogenannte EU-Türkei-Abkommen unterzeichnet. Dieses wird von Krumm (2015) und Greenhill (2016) als eine Instrumentalisierung der Flüchtlingsströme interpretiert, in welcher die Migranten als „Verhandlungschip“ oder „Waffe“ betrachtet werden. Dabei wird den MigrantInnen eine grundsätzliche Passivität zugeschrieben und sie werden vermehrt als Opfer aufgefasst. Im Gegensatz dazu fragt mein Forschungsvorhaben aus einer interpretativen konstruktivistischen Perspektive nach der Akteurschaft von MigrantInnen. Basierend auf der Definition von Dietz und Burns (1992) für „Agency“ muss erstens auch der Akteur über ein gewisses Machtpotenzial verfügen und die Regeln, die sowohl für ihn als auch für andere Akteure gelten, beeinflussen können. Zweitens muss die Aktion einer gerichteten Intentionalität unterliegen. Zum Dritten muss der Handelnde mehrere Aktionsmöglichkeiten haben und eine Entscheidung treffen. Viertens – und letztens – muss der Akteur seine Handlung reflexiv betrachten, deren Folgen beobachten und dies zur Anpassung seines Regelsystems verwenden können. Diese Definition wird von mir durch verschiedene Erscheinungsformen der Agency von MigrantInnen („Ablehnung“, „Umgehung“, „Manipulation“, „Assimilation“; vgl. Oskay 2016) ergänzt. Anhand der Interviewdaten des Projekts „Strategische Migrationspolitik (SMP)“ und mithilfe der „structured focused comparison“ von George und Bennett (2005) soll eine Typologie der Ausprägung der Akteurschaft im vorliegenden Datenkorpus erschlossen werden. Nach Bennett und George (2005), kann dieses methodische Vorgehen als besonders *strukturiert* aufgefasst werden, da bei einem derartigen Analyseverlauf der Fallstudie besonders viel Wert auf das Codebook und somit auf die deduktive Herangehensweise gelegt wird. Grundlage der inhaltlichen Untersuchung bietet daher ein standardisiertes Fragenset, welches die grundlegenden theoretischen Überlegungen sowie das fallspezifische Erkenntnisinteresses reflektiert. Damit wird gewährleistet, dass auch (nur) ganz bestimmte Aspekte der jeweiligen Fälle *fokussiert* untersucht werden können (Bennett/George 2005). Das Forschungsvorhaben verfolgt damit das Ziel, durch sprachliche Manifestationen innerhalb der durchgeführten Interviews mit MigrantInnen die Anzeichen einer aktiven Agency von MigrantInnen zu identifizieren und deren Charakteristika darzulegen.

**9.6.18, 14:30 – 15:00: Baros & Theurer (Universität Salzburg):**

***Medienrezeption zu Flucht und Asylpolitik.***

***Perspektiven für Political Literacy und Friedensbildung***

Mit Wolfgang Klafki liefern „epochaltypische Schlüsselprobleme“, zu denen unter anderen die Frage von Krieg und Frieden zählt, den Orientierungsrahmen für eine zeitgemäße Allgemeinbildung. Galtung folgend ist die Abwesenheit von Krieg zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für positiven Frieden, welcher darüber hinaus auch den Abbau jedweder struktureller Gewalt impliziert. Eng damit verwoben ist die Frage nach der (Re-)Produktion sozialer Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, sowohl innerhalb einer als auch zwischen unterschiedlichen Gesellschaften und Nationen. Migration – insbesondere Flucht – kann als Reaktion auf derartige Problemlagen begriffen werden und stellt in den letzten Jahren einen zentralen Topos in politischen Diskursen und innerhalb der Medienagenda dar. Im Projekt *Political Literacy und Medienrezeption (PoLiMer)* untersuchen wir das Rezeptionsverhalten angehender Akademiker\*innen dahingehend, inwieweit sie transnationale politische und wirtschaftliche Verhältnisse als Auslöser aktueller Wanderungsbewegungen berücksichtigen. Alle Teilnehmer\*innen wurden zunächst mit einem Bild eines überfüllten Flüchtlingsbootes und der Bitte, ihre Eindrücke dazu wiederzugeben, konfrontiert. Im zweiten Schritt präsentierten wir jede\*r Teilnehmer\*in eine (modifizierte) Version einer Pressemitteilung zum Neubau von Flüchtlingsunterkünften in einer bayerischen Gemeinde. Von Interesse ist, ob die Präsentation unterschiedlicher medialer Frames – einem Bild einer Notsituation in großer Entfernung und einem Text, der sich auf ein Ereignis „vor der eigenen Haustür“ bezieht – *unterschiedliche politische Artikulationen eines Subjektes* zur Thematik Flucht und Asyl evoziert. Ferner wird untersucht, inwieweit Texte unterschiedlicher Qualität (bis hin zur falschen Tatsachendarstellung) das Antwortverhalten beeinflussen. Auf Basis einer inhaltsanalytischen Auswertung mittels Latent Class Analysen können typische Muster im Antwortverhalten der Rezipient\*innen analysiert werden. Ausgewählte Ergebnisse und deren Implikationen aus Perspektive einer an argumentativer Konfliktbearbeitung orientierten politischen Bildung werden zur Diskussion gestellt.



**9.6.18, 15:00 – 15:30: Özcan (Universität Marburg):**

***Das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI):***

***Können wir Begegnungen im Alltag mitgestalten?***

Viele Menschen können sich nicht dagegen entscheiden, dass ihr Selbstwert und Selbstbild durch Diskriminierungserfahrungen beeinträchtigt werden. Sie und viele andere Menschen wünschen sich wiederum die Fähigkeiten, um Diskriminierung entgegenzutreten zu können.

Diese Studie stellt erste Evaluationsergebnisse für das Kompetenztraining zur Bewältigung von Diskriminierung (KOBEDI) vor. Das Ziel des Trainings besteht darin, dass Teilnehmende ihr individuelles Modellverhalten gegenüber Diskriminierung im Alltag finden. Da jedes Individuum diskriminieren, diskriminiert werden oder Diskriminierung beobachten, das heißt potenziell solche Begegnungen mitgestalten könnte, gehören alle diese situativ Beteiligten zur Zielgruppe dieses Trainings. Teilnehmende können als Gruppe an einem Tag lernen und üben, wie sie Diskriminierung erkennen, deeskalierend und humorvoll reagieren, zielführend kommunizieren, sich positionieren, gelassen bleiben, mental mit erlebter Diskriminierung zurechtkommen und Zivilcourage zeigen können.

Zwei Gruppen von Psychologie-Studierenden (N=26 und 29) haben für jeweils zwei Tage an dem Training teilgenommen, um eine erste Prozess- und Wirksamkeitsevaluation durchzuführen. Dem Pretest-Posttest-Kontrollgruppen-Design entsprechend liegen vollständige Messwiederholungsdatensätze vor (Interventionsgruppen=20 und 25; Kontrollgruppen=21 und 14). Interventionseffekte auf Coping, Selbstwirksamkeit gegenüber Diskriminierung bzw. dem sozialen Umfeld, internale Motivation, nicht zu diskriminieren, und soziale Ambiguitätstoleranz werden gezeigt. Mögliche Implikationen für Diskriminierung im privaten und öffentlichen Alltag werden diskutiert.

**9.6.18, 16:00 – 16:45: Christmann, Groeben & Schnepf (Universität Heidelberg):**

***Argumentationsintegrität als Bollwerk gegen Rechtspopulismus?***

(Rechts-)Populismus ist nicht zuletzt durch rhetorische Strategien gekennzeichnet, die dem ‚zwanglosen Zwang des besseren Arguments‘ (Habermas) widersprechen, indem sie durch Unfairness zu manipulieren versuchen. Dem ist das Konzept eines integren Argumentierens entgegensetzen, in dem eine strittige Frage durch adressatenorientierte Auseinandersetzung mit einer möglichst rational begründeten Antwort und auf eine möglichst kooperative Weise einer allgemein akzeptierbaren Lösung zugeführt wird. Die dahinterstehenden Zielideen der Rationalität und Kooperativität lassen sich über die Merkmale formale und inhaltliche Richtigkeit einer Argumentation sowie inhaltlich und prozedurale Gerechtigkeit in 11 Standards des integren Argumentierens ausdifferenzieren. Die Standards bestehen aus dem Anspruch, bestimmte Integritätsverletzungen zu unterlassen: z.B. von Stringenzverletzung (Standard 1) über Wahrheitsvorspiegelung (3), Verantwortlichkeitsverschiebung (4) und Sinnentstellung (6) bis zu Diskreditieren (8), Feindlichkeit (9) und Diskussionsabbruch (11). Auf der Grundlage von empirischen Untersuchungen mit Experten wie Laien lassen sich diesen 11 Standards die wichtigsten (61) Strategien des unfairen Argumentierens zuordnen, die an Beispielen aus dem Wahlkampf der AFD zur Bundestagswahl 2017 verdeutlicht werden (können). Eine Sensibilität für die Norm der Argumentationsintegrität kann am ehesten dafür sorgen, dass unfaire Argumente nicht mehr manipulativ effektiv sind, sondern sich gegen ihren Urheber und die so vertretene Position auswirken. Diese Sensibilität lässt sich in Teilen durchaus auch bei Laien empirisch nachweisen, gilt es aber auf jeden Fall ausdifferenzieren und zu vertiefen.

**9.6.18, 16:45 – 17:30: Blanck (PH Ludwigsburg):**

***Wege zu aufgeklärter Toleranz durch erwägungsorientierte Bildung von Anfang an***

»Erwägungsorientierung« ist ein auf Entscheidung bezogener philosophischer Ansatz, der erwogene Alternativen zur Einschätzung der Begründungsgüte von Positionen heranzieht. Dabei geht es nicht darum, alles gut zu begründen, sondern um eine leitende Orientierung, die reflexiv kompetenter und verantwortbarer mit Nicht-Wissen wie auch Nicht-Gelingen umgehen lässt. Erwägungsorientierung fokussiert auf problemadäquat erwogene Alternativen als eine Geltungsbedingung und erweitert damit ihre Funktion über die Genese von Problemlösungen/Antworten/Positionen hinaus, was weitreichende Folgen für Forschung, Lehre und Handlungspraxis hat. Als Geltungsbedingung werden erwogene Alternativen ein Maßstab für die Güte jeweiliger Lösungen. Diese Fokusveränderung auf Erwägen kann einen Mentalitätenwandel weg von einer Lösungsmentalität hin zu einer Erwägungsmentalität anstoßen, wenn die Identifikation mit einer bestimmten Lösung/Position aufgehoben wird in eine Identifikation mit jeweils erwogenen Alternativen (distanzfähiges Engagement). Damit wird ein Prozess der Entfaltung von jeweiliger Subjektivität hin zu Intersubjektivität/Objektivität ermöglichender Subjektivität angestoßen, der sozial zu einer auch friedensförderlichen aufgeklärten Toleranz führen kann. Erwägungen und Lösungen anderer mögen dazu beitragen, die Erwägungsgeltungsbedingung eigener Positionen zu verbessern, oder sie helfen zu erkennen, dass vorerst nicht mit Gründen eine Position anderen vorgezogen werden kann. In Bildungsgängen bedeutet Erwägungsorientierung eine andere Aufbereitung von Wissen sowie Einbindung »erwägungsorientierten Denkens in Möglichkeiten«, was im Vortrag an Beispielen aus dem Grundschulunterricht dargelegt werden soll.